



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedenkmesse für Hofrat Dr. Alois Berndorfer

13.07.2002

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.36

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41551)

Gedenkmesse für Hofrat Dr Alois Berndorfer, 13. Juli 2002 ,
Pfarre Allerheiligen

Wenn ein lieber Mensch in die Ewigkeit geht, dann kreisen unsere Gedanken und Erinnerungen um ihn, meistens lebhaft, lebendiger, umgreifender als es zu seinen Lebzeiten der Fall gewesen ist. Episoden tauchen auf, Eigenheiten, Worte, Gesten. Man fühlt, wie Dankbarkeit aufsteigt, für vieles scheinbar Vergessene, und manchmal regt sich vielleicht der Selbstvorwurf einer versäumten Liebe. Unsere Liebe spürt sozusagen dem heimgegangenen nach. Bei einem Vater und Schwiegervater, einem so nahestehenden Menschen, bewegt das alles die Herzen sehr intensiv - aber auch wenn man einen Menschen wie unseren lieben Hofrat Dr. Alois Berndorfer nur als Kollege freundschaftlich nahegestanden ist, setzt man in dieser Stunde aus den Mosaiksteinen der Erinnerungen noch einmal das Bild dieses Menschen zusammen, grüßt es noch einmal und betrachtet es dankbar. Und dann hängt man dieses Bild des Gedenkens in jene Räume der Seele, die der Heilige Augustinus die gefilde und Paläste der Erinnerung genannt hat. Zunächst ist das Bild eines eben Heimgegangenen mit dem Hauch der Wehmut beschlagen, weil jeder Abschied weh tut und die fragwürdige Vergänglichkeit unserer menschlichen Existenz vor Augen führt, aber dann wischt die Zeit den Nebel der Trauer weg und man kommt drauf, daß ein guter Mensch auf dem Lebensweg ein kostbarer Schatz war. Und es kommt uns aus den Mosaiksteinen der Erinnerung zum Bewußtsein, daß dieser Mensch, dieser Vater und Großvater, Kollege und Lehrer etwas ganz einmaliges, Unwiederholbares gewesen ist - und so überkommt uns gerade angesichts des Todes eine Ahnung von der Würde des Menschen.

So geht es uns, die wir ja in unserer Erkenntnis, unserem Urteil sehr beschränkt sind. Auch am nahestehendsten Menschen bleibt uns vieles dunkel. Das letzte Geheimnis einer menschlichen Individualität ist uns verschlossen, das gilt auch für Liebende. Aber es bleibt dabei, daß wir dem Heimgegangenen mit unserer Liebe und Dankbarkeit sozusagen naheheilen möchten.

Aber an der Schwelle vom diesem Leben zum Tod und vom Tod zum großen Leben umfängt den Menschen, der die Welt verläßt, ein ganz anderes, strömendes, vollkommenes, unendliches Erkenntnis, Verstandesein, Gliedesein, Umarmtsein. Da wartet auf der Schwelle der, der da gesagt hat: "Ich kenne die Meinen". Und der in der Heiligen Schrift niederschreiben ließ: "Wenn euer Herz euch beunruhigt, dann ist Gott größer als euer Herz ...". Und er gesagt hat: "Kommt zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ihr Leidenden und Kranken, ihr Belasteten und Gedrückten, kommt zu mir, ich will euch erquicken... ihr werdet Ruhe finden für eure Herzen ...". Dieser alles Durchschauende, dieser unendlich tief-Verstehende, dieser Herr steht mit der ganzen Zuwendung, der der Ewige allein fähig ist, an der Schwelle und nimmt den müden Wanderer auf - und die Wogen der Freude fluten über ihn hin.

Das ist der Heimgang aus der Sicht des Glaubens. Und deshalb weht auch um diesen Trauergottesdienst ein Hauch des Friedens. Und darum müßte unser Herz auch gerade in der Stunde des Abschieds zu einem neuen Gottvertrauen aufbrechen. Und es müßte uns ein Strahl des Erlöstseins im Gebet treffen. Denn der Tod ist die Stunde, in der die Verheißungen des erlösenden Gottes, die Verheißungen Jesu Christi ernst werden.

Und was wir, als Hinterbliebenen, an liebem Gedenken und Dankbarkeit aufbringen, ist nur ein Schatten von dem, was unseren lieben Heimgegangenen drüben erwartet.